

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Elisabeth Charlotte - [Schauspiel in fünf Akten]

Heyse, Paul

Berlin, 1864

Szene VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-88837](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88837)

Das aber thut Ihr stets. Und darum war ich
Vom ersten Tag Euch herzlich zugethan.
Ganz kenn' ich Euern Werth, mehr als ich manchmal
Um Eurethalb nach außen zeigen mag.
Ich weiß, daß Ihr die Freundschaft Eures Königs
Schätzt und erwidert. So beweist es heut
Und stellt Erinnerungen, Jugendträume
Nicht zwischen Euch und meinen Thron. Ich habe
Dem pfälzischen Gesandten sein Gesuch,
Euch hier zu sehn, gewährt, weil ich Euch kenne,
Auf Euch vertraue. Täuscht dies Zutrau'n nicht,
Ihr dürft nicht.

Herzogin (bestürzt).

Sire! —

Ludwig.

Genug; ich bau' auf Euch.

(Er geht rasch auf den Thron zu. Die Thür im Hintergrunde wird geöffnet.
Der Hofmarschall tritt vor, verneigt sich gegen den König.)

Hofmarschall.

Herr Graf von Wied, Gesandter

Herrn Johann Wilhelm's, Durchlaucht, von Kurpfalz.

(Die Herzogin, die in sich gefehrt gestanden hat, blickt auf, faßt sich und
nimmt links neben dem Throne Platz, während der Herzog sich auf dem
Sessel zur Rechten niederläßt. Die Herren vom Hof und die Minister mehr
im Hintergrunde zu beiden Seiten des Throns.)

Achte Scene.

Vorige. Graf von Wied (tritt ein, verbeugt sich vor dem König, dar-
auf, weniger tief, vor Elisabeth Charlotte.)

Gr. Wied.

Sire, kraft der Vollmacht, die mein gnäd'ger Herr,
Der Kurfürst von der Pfalz, Pfalzgraf von Simmern,
Lautern und —

Ludwig.

Ihr vergeßt, Herr Graf von Wied:
Der Herr der Pfalzgrafschaft Simmern und Lautern
Steht neben Unserm Throne. Monseigneur
Trat als der Schwager des durchlachtigsten
Kurfürsten von der Pfalz, mit dem die Linie
Pfalz-Simmern ausstarb ohne Manneserben,
In den Besitz der Länder ein. Die Linie
Pfalz-Neuburg, die sich unbedacht vermaß,
Mit dem Gemahl Elisabeth Charlottens
Um ihres Vaters Erbe Krieg zu führen,
Mag sich in ihren Handlungen und Acten
Der Titel eines Kurfürsten bedienen.
Gesandten eines Pfalzgrafen von Simmern
Giebt Frankreich nicht Gehör.

Gr. Wied.

Sire, mein Gebieter
Wird, ehe Kaiser nicht und Reich einmüthig
Sein Erb' ihm aberkannt, nicht eines Titels
Von wohlverbrieften Rechten sich begeben.
Dem Anspruch Frankreichs gegenüber steht
Die uralte sanctionirte Erbordnung
Der Pfalz, nach der die Töchter aus dem Kurhaus,
Eh' sie mit fremden Fürsten Ehe schließen,
Auf jedes Recht an souveränes Land
Und Lehensgut auf deutschem Grund verzichten.
Zur Zeugin ruf' ich auf die hohe Frau
Zunächst an Eurem Thron, ob ein Verzicht
In diesem Sinn von ihr geleistet ward,
Ob nicht.

Herzogin (nach einer Pause).
Er ward geleistet.

Ludwig.

Allerdings.

Doch ein Vertrag, geschlossen von der Frau
Dhn' ihres Gatten Zustimmung, ist null.
Der Anspruch Unsres Bruders Orleans
Auf Simmern, Lautern, Sponheim, Germersheim
Ward von dem hohen Parlamente Frankreichs
Zu Recht erkannt. Erst da ergriffen Wir
Zu nöth'gem und gerechtem Krieg die Waffen.

Gr. Wied.

Die Meinungen, ob dieser Krieg gerecht,
Sind mindestens getheilt. Dem Ja von Frankreich
Antwortete die Welt, durch die erschütternd
Der Weheruf der Pfalz erklang, mit Nein.
Auf welche Seite Deutschlands edle Tochter,
Elisabeth Charlotte, trat —

Ludwig.

Herr Graf,

Wir wünschen ernstlich, daß Ihr Eurer Sendung
Euch kurz entledigt. Lautet sie dahin,
Daß Ihr die leeren Meinungen der Welt
Zu Unserer Kunde bringt, ist die Audienz
Sofort beendigt, und Wir werden's rügen,
Daß Euer Herr mit Unserer Würd' und Langmuth
Mißbrauch getrieben. Wendet Euch nach Holland,
Wo, wie Ihr wißt, Gesandte Frankreichs, Englands,
Des Reiches und der Pfalz versammelt sind
In Ryswif, um dem Uebel dieses Kriegs
Ein Ziel zu finden. Klag' und Anspruch bringt
Geziemend dort zur Sprache. Eure Vollmacht
Spricht von besondren Wünschen Eures Herrn,
Die dringend seien. Legt sie vor.

Gr. Wied.

Sogleich.

Mein Herr, der Kurfürst von der Pfalz und Pfalzgraf
Von Simmern, Lautern —

Orleans.

Herr, Ihr seid sehr kühn,
Zu wiederholen, was die Majestät
So eben Euch verwiesen.

Gr. Wied.

Monseigneur,

Ich kam nicht her, Verweise zu empfangen,
Vielmehr im Namen meines hohen Fürsten
Beschwerde zu erheben. Die Artikel
Des Waffenstillstands, den das deutsche Reich
Mit Frankreich einging, sind zu großem Schaden
Der Pfalz verkehrt, die angelobte Ruhe
Gebrochen worden. Frankreich hat bewilligt,
Aus Neustadt, Philippsburg und Germersheim
Sein Heer zurückzuziehen.

Ludwig.

Dies ist geschehn.

Gr. Wied.

Ew. Majestät ist falsch berichtet. Ja,
Die Städte sind geräumt. Doch die Besatzung
Der Forts und Burgen dieser Städte blieb.
Demnach ist Sinn und Meinung des Artikels
Zur Zeit noch unerfüllt.

Ludwig.

Der Wortlaut gilt,

Soll nicht der Sinn ein Spiel der Meinung werden.

Gr. Wied.

Verzeihung, Sire. Hier kann nur Eine Deutung

Die gült'ge sein. Den Kriegesbrand zu löschen,
War des Vertrages Absicht. Diese Art,
Ihn zu vollziehen, streut eine Handvoll Asche
Auf lohe Glut. Indes das Friedenswerk
Betrieben wird in Nyswik, schwingt der Schrecken
Von jenen festen Plätzen aus die Geißel
Noch immer über das entblöhte Land.
Die Truppen, aller Mannszucht längst entwöhnt,
Bedrängen Stadt und Weichbild zügelloser,
Als je zuvor. Den Bürgern, die empört
An die beschworne Waffenruhe mahnen,
Wird von den Offizieren höhnisch nur
Die blanke Wehr gezeigt als Friedensstifter.
Und schlimmer noch als dies: Das ganze Land
Am Oberrhein seufzt unterm Drucke dieses
Verraths. Wer wagt in Heidelberg und Mannheim,
In Worms und Ladenburg aus Asch' und Trümmern
Sein Haus neu aufzubaun, wer seinen Weinberg
Neu anzupflanzen, wenn der starke Feind,
Der sieben Jahr mit Schwert und Feuer hier
Gewüthet hat, noch frei im Lande sitzt?
Wer sieht im doppeldeutigen Vertrag
Nicht eine Falle, um Entwaffnete
Nur müheloser zu verderben? Sire,
Das Mordgespenst von Curer Melac grins't
Durch diese Lücke des Vertrags herein
Und lähmt die Neugeburt des Lands. Noch liegt
Das schöne Schloß von Heidelberg in Trümmern,
Noch konnten die Gebeine Kaiser Ruprecht's,
Aus der dreihundertjährigen Ruhe frevelnd
Zu Tag geschleudert, keine Stätte finden,
Noch ist der Sarg Karl Ludwigs, des erlauchten
Vaters von Curer eignen Schwägerin,

...

Der Gruft, der ihn der Krieg entrissen, nicht
Zurückgegeben, noch die Blutspur nicht
Getilgt, die —

Ludwig.

Schweigt! Ihr habt vergessen, Graf,
Zu wem Ihr sprecht.

Gr. Wied.

Ich weiß, ich rede zu
Dem allerchristlichsten, dem großen König
Von Frankreich. Doch die Thränen, die ich sehe
Im Aug' der deutschen Fürstin —

Ludwig (heftig).

Eure Sendung!

Gr. Wied.

Dies ist sie, Wort für Wort. Sie wendet sich
An Eure Majestät, allein zugleich an
Elisabeth Charlotte. Ihrem Fürspruch,
So hofft mein Herr, der Kurfürst, wird gelingen,
Euch zum Vollzug der Pakte zu bewegen.

Ludwig.

Die Pakte sind vollzogen, sag' ich Euch.

Gr. Wied.

Sie sind's, buchstäblich. Aber, Majestät,
Der Buchstab' tödtet. O geruhet Ihr,
Dem Geiste nach, was Ihr gelobt, zu halten,
Verjüngen würde sich die Pfalz.

Ludwig.

Sie soll's,

Doch unter Frankreichs starkem Scepter.

Gr. Wied.

Sire,

So ruf' ich Eure hohe Schwägerin
Zur Zeugin auf, ob ihre Heimath nicht,

Vom Mutterherzen Deutschlands losgetrennt,
Ihr Todesurtheil wird gesprochen glauben.
(Pause. Alle blicken auf Elisabeth Charlotte, die in heftigem Kampfe steht.)

Ludwig.

Die Schwägerin Ludwigs des Bierzehnten
Hat keine Antwort auf die Zumuthung,
Die den Verrath an Frankreich in sich schließt.
Elisabeth Charlotte, deren Recht
Wir als ihr treuer König, Freund und Ritter
Allzeit verfochten, ist zu großgesinnt,
Um einer Schmälerei von Frankreichs Ehre
Zu Gunsten eines kleinen deutschen Vetter's
Jemals das Wort zu reden. Dem Gesuch
Des pfälzischen Usurpators kann — das meldet —
Nicht Statt gegeben werden. Uebrigens (er steht auf)
Seid Ihr als Gast, Herr Graf, an Unserm Hof
Willkommen.

Herzogin (in höchster Bewegung).

Hört mich!

Ludwig.

Auf ein andermal,
Was Ihr mir noch zu sagen wünscht, Madame!

Herzogin.

Nein jetzt, nein hier, erhabner, güt'ger König,
Gönnt mir Gehör! Und stünde Tod und Nacht
Darauf, vor Eurem Angesicht zu reden,
Doch müßt' ich's thun. Denn welches Kind, wenn ihm
Von fern die Mutter ruft, verstummte da?
Mich aber, seine abgeschiedne Tochter,
Ruft Deutschland, ruft die heißgeliebte Pfalz,
Ruft mich zu Hülfe — und ich schwiege? Sire,
Ihr selbst, Ihr müßtet mich verachten. Habt Ihr

Nicht stets mir nachgesagt, ich sei Euch werth,
Weil ich die Wahrheit auf den Lippen trage?
O, schwieg' ich jezt, wär's Lüge, schänd'ge Lüge,
Da laut mein Herz im Busen weheklagt
Um meine Heimath. Dieser deutsche Mann
Spricht als des Rechtes Anwalt, unumwunden.
Ich, eine deutsche Frau, ein Gast in Frankreich
Und Eurer reichen Großmuth eingedenk,
Darf wohl zu Eurem gnäd'gen Herzen flehn
Und doch mir nichts vergeben. Zeigt Euch, Sire,
Dem Deutschland, das als mächt'gen Feind allein
Euch kennen lernte, zeigt Euch in dem Licht,
Wie Euch Elisabeth Charlotte sieht,
Zu groß, um kleinem Wunsch Gewähr zu weigern,
Zu edel, um an einem Wort zu deuteln,
Zu stark, um Schwächre zu mißhandeln!

(Sie ist ihm genäht und ergreift seine Hand.)

Ludwig.

Sucht mich

Nicht zu erstürmen, Herzogin. Bedenkt,
Daß diese Sache nur verschlimmert wird,
Wenn sie mich vollends noch mit Euch entzweit.

Herzogin.

O Sire, es steht bei Euch, die schlimme Sache
Zur besten umzuwandeln. Nein, ich lasse
Mit Fleh'n nicht ab. Nicht nur um Deutschlands willen,
Um Euer selbst, mein güt'ger König, um
Den blut'gen Flecken, den der Pfälzer Krieg
An Eure Krone spritzte, wegzuwaschen,
Den Fluch, der sich im Munde deutscher Frauen
An Euren Namen hängt — Verzeihung, Sire,
Ich wähle meine Worte schlecht — o endet
Die Gräuel dieser jahrelangen Fehde

Mit einem Nicken Eures Haupt's, mit Einer
Geberde dieser gnäd'gen Hand, die ich,
Die freie deutsche Fürstin, wie die Hand
Des Vaters küssen und mit Segensthänen
Benezen will!

(Sie stürzt dem König zu Füßen. Große Bewegung unter den Anwesenden.
Ludwig steht unbeweglich.)

Ludwig (nach einer Pause).

Der Herzogin ist unwohl.

Man führe sie in ihr Gemach. Herr Graf,
Ihr seid entlassen.

Herzogin

(Sich aufrichtend, mühsam gesammelt).

Sire, in dieser Stunde

Erleb' ich neu, was ich mir gern verleugnet:
Daß ich hier fremd bin, und wie bitter stets,
Sobald wir leiden, uns die Fremde wird.
Ew. Majestät weißt mich zurück. Ich habe
Mich drein zu fügen. Doch in Eines nicht:
Das große Frankreich wird zu seinem Handeln
Des Namens einer armen deutschen Frau
Entrathen können. Graf von Wied, wenn Ihr
Demnächst die Antwort Seiner Majestät
An meinen werthen Vetter überbringt,
So bitt' ich, fügt hinzu, die pfälzische
Elisabeth Charlotte habe sich
Verwahrt und jeden Theil an diesem Schritt
Hinweggewälzt von ihrem Haupt. Sie rufe
Der fernen Heimath Heil und Segen zu
Und bitte, wie sie Deutschland nie vergißt,
Daß man auch ihrer denken mag.

(Sie verhüllt ihr Gesicht.)

Ludwig

(sieht sie lange an. Dann verabschiedet er den Hof mit der Hand und geht rasch, von den Ministern gefolgt, hinaus).

Orleans.

Lorraine,

Ist's möglich? Ist's erhört?

de Lorraine

(näbert sich der Herzogin, um ihr den Arm zu bieten).

Madame, geruht —

Die Herzogin

(blickt auf, sieht ihn stolz an und geht auf den Grafen zu).

Herr Graf von Wied, ich bitt' um Euren Arm!

(Während der Graf sie nach rechts abführt und Orleans aufgeregt zu den Uebrigen tritt,)

(fällt der Vorhang.)